

# ENCYCLOPAEDIA CINEMATOGRAPHICA

Editor: G. WOLF

---

*E 1299/1967*

## **Miao (Thailand, Tak-Provinz) Schweineopfer am Neujahrsfest**

Mit 3 Abbildungen

GÖTTINGEN 1971

---

INSTITUT FÜR DEN WISSENSCHAFTLICHEN FILM

Film E 1299

## Miao (Thailand, Tak-Provinz) Schweineopfer am Neujahrsfest<sup>1</sup>

H. MANNDORFF, Wien

### Allgemeine Vorbemerkungen

Die Miao (Meo, Meau) von Thailand sind einer jener südostasiatischen Bergstämme, die in den dicht bewaldeten Höhenzügen siedeln, welche, aus Tibet und dem südlichen China kommend, fingerförmig in den hinterindischen Subkontinent ausstreichen. Ihr bevorzugter Lebensraum sind die Hochplateaus und Bergrücken zwischen 1000 und 2000 Meter Seehöhe. Die tiefergelegenen Talbecken und Flußtäler, die von den Thai-Schan-Lao-Völkern und von den Vietnamesen bewohnt werden, meiden sie (HEINE-GELDERN [61], BERNATZIK [55]).

Im Umkreis ihrer Dörfer legen sie auf den Berghängen Brandrodungen an, die nur zwei bis drei Jahre bewirtschaftet werden und in denen sie mit der Erdhaue Bergreis, Mais, Hirse, Zuckerrohr, Melonen, Kürbisse sowie Hülsenfrüchte und Gewürze im Gemengeanbau pflanzen. Daneben züchten sie auch Haustiere — hauptsächlich Schweine und Hühner, zuweilen auch Rinder und Packpferde —, ergänzen jedoch ihren Fleischbedarf häufig durch Jagd auf wilde Dschungeltiere. In weiter abgelegenen Brandrodungen bauen sie Opium-Mohn, vor allem als Marktprodukt, an. Gewohnheitsmäßig ziehen sie es sodann vor, in ihren Bergdörfern auf die Händler zu warten, die vornehmlich während der Opiumernte mit Trägerkarawanen aus dem Tiefland heraufsteigen, um Rohstoffe und Produktionsgüter, welche die Miao selbst nicht erzeugen können, gegen das begehrte Rohopium einzutauschen (MANNDORFF [67]).

Die Miao — die sich selbst *H'moong*, d. h. „Menschen“, nennen — sind einer der volkreichsten Bergstämme Südostasiens. Sie leben in keiner residentiellen Einheit, sondern siedeln in Dorfgruppen weit über die

---

<sup>1</sup> Angaben zum Film und kurzgefaßter Filminhalt (deutsch, englisch, französisch) s. S. 15 u. 16.

Gebirge und Länder des Subkontinents verstreut. In Thailand leben schätzungsweise 45 000 Miao, in Laos etwa 60 000, und in Vietnam sprechen neuere Schätzungen von 180 000 Miao. Die überwiegende Mehrzahl der Miao, mehr als 2 500 000, leben heute noch in China, und



Abb. 1. Siedlungsgebiet der Miao in Nordthailand

Zeichnung: MARGARETE SCHULZ, nach O. G. YOUNG [70] p. 1

zwar in den Provinzen Kweichow, Hunan, Kwangsi, Szechuan und Yünnan. Die Bezeichnung „Miao“ ist chinesischen Ursprungs und bedeutet wörtlich „Reis-Schößling“, in übertragenem Sinne auch „Reis-Pflanzer“, jedoch mit einem verächtlichen Unterton, der auf Fremde, die nicht der „großen Nation“ der Han-Chinesen angehören, gemünzt ist (LEBAR u. a. [62]).

Chinesische Chroniken der Han-Dynastie (206 v. Chr. bis 221 n. Chr.) und insbesondere seit der Sung-Dynastie (960—1279 n. Chr.) nehmen des öfteren auf die Miao und andere südliche Randvölker Chinas Bezug, bezeichnen sie als „Wilde“ oder „Barbaren der Berge“ und belegen sie



Abb. 2. Brandrodungsfeld der Miao

Foto: H. SCHLEKKER

mit den üblichen herabwürdigenden Namen (BERNATZIK [56], SAVINA [69]). Aus historischen Quellen ebenso wie aus ethnologischen, linguistischen und rassischen Evidenzen ist zu entnehmen, daß das Ursprungsland der Miao wohl in Gebieten des südöstlichen China zu suchen ist. Dort leisteten sie schon in vorchristlicher Zeit hartnäckigen Widerstand gegen die nach dem Süden sich ausdehnenden Han-Chinesen. Erst nach langen Kämpfen, in denen Siege und Niederlagen einander abwechselten, wurden Teile von ihnen unterworfen und gewaltsam sinisiert. Andere Gruppen zogen sich jedoch in die unzugänglichen Berge zurück. Chinesische Annalen berichten in den folgenden Jahrhunderten von ihnen als notorischen Aufrührern. Offensichtlich haben die Miao bereits in einer frühen Periode ihrer Ethnogenese den ihnen eigenen Lebensstil einer unbeugsamen Bergbevölkerung entwickelt. Andererseits wurden sie aber von chinesischer Kultur nachhaltig beeinflusst, wovon nicht zuletzt ihre tonale Sprache, die enge Beziehungen zum Chinesischen aufweist, Zeugnis abzulegen scheint (LEBAR u.a. [63]).

Ihre Einwanderung in die Gebirge Südostasiens scheint relativ jungen Datums zu sein. Miao-Stämme befanden sich nach vietnamesischen Berichten im 18. und 19. Jh. auf einer steten Südwärtsbewegung durch Tonkin und Annam. Sie folgten dort ebenso wie in Laos den nordsüdwärts verlaufenden Gebirgszügen und nahmen mit den hinterindischen Hochkulturvölkern — die ja bis heute nahezu ausschließlich die fruchtbaren „Reisschüsseln“, d.h. die feuchtheißen Tiefländer entlang der großen Flußläufe, bewohnen — nur gelegentlich Fühlung auf.

Nach Thailand sind die Miao offensichtlich erst sehr spät eingewandert. Eine Quelle gibt an, daß sie den Oberlauf des Mekong erst um 1890 überschritten hätten (McCARTHY [68], CREDNER [57], [58]). Seit dieser Zeit müßte sich demnach ein steter und starker Strom von Miao-Stammesleuten nach Thailand ergossen haben. Ihre südwärts gerichtete Völkerwanderung ist bis heute nicht zum Stillstand gekommen. Die am weitesten nach dem Süden vorgedrungene Gruppe der Miao hat nun ein Gebiet erreicht, das nur mehr 300 km von Bangkok entfernt ist. Allerdings halten sie sich auch dort ausschließlich in den Gebirgen auf (MANNDORFF [64], [65], [66]).

Die Miao von Thailand können in drei Hauptgruppen unterteilt werden. Die Grundlagen für diese Unterscheidung sind vor allem Merkmale der Stammes-tracht und leichte linguistische Unterschiede, sowie die Namen, mit denen sie sich selbst bezeichnen. Diese drei Hauptgruppen sind: 1. die „Weißen Miao“ („*H'moong deaw*“ oder „*Meo Khao*“ = Thai-Bezeichnung); 2. die „Blauen Miao“ („*H'moong njua*“ oder „*Meo Dam*“ = Thai-Bezeichnung), die sich ihrerseits in die sogenannten „gestreiften“, „blumigen“ und „schwarzen“ aufgliedern, was sich jedoch nur auf Eigenheiten ihrer Tracht bezieht; und 3. die „*H'moong Gua M'ba*“ (manchesmal auch die „Armband-Miao“ genannt). Letztere Gruppe ist zahlenmäßig sehr klein und wird heute mehr und mehr von den „Blauen Miao“ absorbiert (YOUNG [70]).

Unsere Filme zeigen ausschließlich „Blaue Miao“ und „Weiße Miao“, die häufig in einem Dorf beisammen wohnen und auch untereinander heiraten. Deutliche Unterschiede sind nur in der Frauentracht erkenntlich insofern, als die ersteren blaue, mit Batikmustern verzierte Faltenröcke tragen, bei den letzteren hingegen auch die Frauen in lange Hosen gekleidet sind. Bei den Gesängen, Tänzen und rituellen Ballspielen anlässlich der Neujahrsfeste nehmen die blauen und weißen Miao ohne Unterschied teil, ebenso wie bei religiösen Kulthandlungen, Begräbnissen, Hochzeiten, Besuchen oder anderen Zeremonien, in denen sich das Dorf oder ein Siedlungsgebiet der Miao als eine zusammengehörige Einheit manifestiert.

Die Miao üben strikte Stammes-Endogamie, d.h. ein Miao-Mann pflegt nur ein — oder mehrere — Miao-Mädchen zu heiraten. Es gibt jedoch eine Unterteilung in 12 Familien-Namen-Gruppen, die sich

gleichmäßig durch alle Miao-Unterabteilungen zieht, von denen wir oben die in Thailand anzutreffenden genannt haben. Diese Familien-Namen-Gruppen sind exogam, d. h. ein Mann der Seng Tao kann nur ein Mädchen der Seng Ma, Seng Yang, Seng Hou usw. heiraten, niemals jedoch ein Mädchen der Seng-Tao-Gruppe. Natürlich handelt es sich hier um ideologisch begründete Abstammungslinien und nicht um Blutsverwandtschaften im biologischen Sinne. Unsere Filme zeigen Miao dieser vier Familien-Namen-Gruppen.

Das Familiensystem ist streng patriarchalisch, die Vererbung patrilinear, die postnuptiale Residenz ist gewöhnlich patrilokal. Relativ viele Miao ziehen es vor, in einem Großfamilienverband zu leben, d. h. die verheirateten Söhne leben mit ihren Frauen und Kindern im Hause ihres Vaters und bleiben auf diese Weise als eine verwandtschaftliche Produktionsgemeinschaft durch gemeinsames Dach, gemeinsame Feuerstelle, gemeinsame Vorratskammer, gemeinsames Budget und gemeinsame Feldbewirtschaftung miteinander aufs engste verbunden. Das Oberhaupt ist der Großvater, und seine Stellung vererbt sich auf den ältesten Sohn. Dies bringt natürlich manche wirtschaftliche Vorteile, soziale Sicherheiten und politische Machtanreicherung mit sich, geht aber auf Kosten der Ungebundenheit der Einzelfamilien. Daneben gibt es jedoch auch eine große Anzahl monogamer oder polygyner Einzelfamilien. Es ist ebenso möglich, daß ein Sohn sich mit seiner Familie aus dem Verband der Familienvereinigung löst und eine neolokale Residenz begründet.

Derartige Fälle werden gerade durch die häufig notwendige Verlegung von Dörfern oder einzelnen Haushalten bedingt. Denn der von den Miao praktizierte Brandrodungsfeldbau erlaubt es nur in ganz seltenen Ausnahmefällen, daß ein Dorf länger als 20 Jahre an einem Ort steht. Die Erschöpfung der anbaufähigen Böden im Umkreis der Dörfer zwingt die Leute gewöhnlich, nach einigen Anbauperioden neues Siedlungsgebiet aufzusuchen und die alten Dörfer — oder Teile derselben — abzubrechen.

Trotz dieser halb-nomadischen Lebensweise halten die Miao eine beachtliche Kulturhöhe. Es mag sehr wohl sein, daß sie in früheren Zeiten ihrer Ethnohistorie bessere Tage gesehen haben. In manchen ihrer eigenen Stammestraktionen scheint sich eine Erinnerung an Zeiten widerzuspiegeln, in denen sie in einem geschlossenen Siedlungsgebiet lebten, ihr eigenes Miao-Reich hatten, welches von Fürsten oder Königen regiert wurde. Es gibt eine Miao-Legende, die von einer Art Kultur-Heros oder Gott-König erzählt, der ihnen die Fertigkeiten des Ackerbaues und der Handwerke sowie ihre soziale und religiöse Ordnung beigebracht hat und der nach ihrem Glauben eines Tages wiederkehren wird, um alle Miao zu vereinen und zu einem neuen Aufstieg zu führen. Derartige „Heilservartungen“, die in manchen Gegenden eine nicht zu

unterschätzende Rolle spielen, tragen wohl auch zu dem zähen Festhalten an ihrer Tradition und Selbstidentifikation bei.

Die Religion der Miao ist durch eine ausgeprägte Verehrung der Ahnengeister gekennzeichnet sowie durch den Glauben an eine Vielzahl von unsichtbaren Wesen, welche in Bäumen, Feldern, Felsen und Quellen oder auf Bergen und in den Lüften leben. Es gibt auch Schutzgeister für den Eisenschmied oder Lehrgeister der Medizinmänner und Schamanen. Ein Wächtergeist beschützt das Haus und seine Bewohner. Diese unsichtbaren Wesen leben in einer Geisterwelt, und ihr Verhalten ist recht menschenähnlich. Manche von ihnen können dem Menschen Schaden zufügen und müssen durch Tieropfer und Pflanzengaben versöhnt werden, besonders wenn sie versehentlich beleidigt wurden.

Während der Familienvater als Haushaltungsvorstand für die Darbringung von Opfern an die Ahnengeister zuständig ist, ist es der Schamane, der vermöge seiner besonderen spirituellen Fähigkeiten in engen Kontakt mit der Welt der Geister treten kann. Die Miao kennen männliche und weibliche Schamanen. Ihre Position ist nicht erblich, sondern ein Mensch kann ein Schamane werden, wenn er von einem Geist besessen wird, der von ihm während eines Traumes oder einer Begegnung im Wald Besitz ergreift. Er kann sodann in Trance fallen, seine Seele auf Reisen schicken und mit der Geisterwelt in Austausch treten. Er wird so zum Seher und spielt auch eine große Rolle bei der Krankenheilung — denn die Miao glauben gewöhnlich, daß Krankheit und Schwäche durch den „Verlust“ einer Seele hervorgerufen wird, die durch Beschwörungen wieder zurückgerufen werden kann — und beim Totenritual, wo er der abgeschiedenen Seele den „rechten Weg weisen“ kann.

### Filmbeschreibung

Die in diesem Film festgehaltene rituelle Schlachtung eines Schweines findet am Tage vor dem Beginn des Neujahrsfestes, *Pe Tschöu*, im Miao-Dorfe Huy Luang, Provinz Tak, Nordthailand, statt. Der Mann, der das Opfer ausführt, heißt KEE SENG TAO und ist selbst Schamane, *Tu-ua-neng* oder *Tzü-neng*, niederen Ranges. Er führt diese Opferung jedoch nicht im Auftrage einer anderen Familie durch, wie dies Schamanen zu gewissen Anlässen, z. B. bei der Krankenheilung, bei Totenfesten u. dgl. zu tun pflegen, sondern schlachtet das Schwein anlässlich des bevorstehenden Neujahrsfestes für seine eigene Familie. Mit dem Schweineopfer am Vorabend oder am ersten Tag des Neujahrsfestes beginnt der viertägige Festkreis, der für die Miao von außerordentlicher kultischer Bedeutung ist. Im Jahre 1965 war dies die Zeit zwischen dem 3. und 6. Januar.

Schon Tage, ja Wochen vorher hat man Vorsorge getroffen, genügend Lebensmittel aufzustapeln, Festtagsspeisen zu bereiten, die Stammes-

tracht zu erneuern und für die rituelle Schlachtung ausgewählte Schweine zu mästen. Das Schweineopfer wird sodann vom Familienvorstand, manches Mal unter Nachbarschaftshilfe, eigenhändig durchgeführt. Der Familienvater gilt in diesem Fall gewissermaßen als der Schamane des eigenen Hauses, als der religiöse Mittler zwischen den Angehörigen seiner Familie und der jenseitigen Welt. Daß in diesem Fall der Haushaltsvorstand, KEE SENG TAO, gleichzeitig ein Schamane niederen Ranges ist, ist ein zufälliges Zusammentreffen. Das Fleisch des geopferten Schweines wird von den Angehörigen des Haushaltes während der Neujahrszeit verspeist, kann aber auch Gästen angeboten bzw. später gegessen werden, wenn es während der Festzeit nicht restlos verzehrt wird.

Das Schweineopfer am Neujahrsfest ist in erster Linie ein Bittopfer an die Ahnengeister. Es richtet sich jedoch gleichzeitig an jenen Geist, der über der ganzen Schar von Geistern steht und als allgegenwärtig und sowohl männlich wie weiblich aufgefaßt wird<sup>1</sup>. KEE SENG TAO erklärte nach dem Opfer, daß er sich an Gott und die Ahnengeister des Hauses gewendet habe, denn Gott verteile die Nahrung an die Ahnen und die Lebenden. Er habe diese gebeten, seine Familie vor Krankheit zu beschützen. Er habe ihnen auch weitere Speisegaben, Räucheropfer, Verbrennung von Geistergeld und rituelle Schlachtungen versprochen, wenn sie seiner Bitte nachkämen und seine Familie schützten.

Die erste Szene des Films zeigt, wie vor dem Haus des KEE SENG TAO ein Familienangehöriger mit einem Grasbesen einen Platz reinigt, auf dem sodann ein Altartischchen aufgestellt wird. Dieses besteht aus einem einfachen Holzschemel, der etwa 50 cm hoch und 100 cm lang ist. Auf ihm sind verschiedene Ritualgegenstände aufgestellt: Räucherstäbchen, alkoholische Getränke in Schalen, Reis, Öllämpchen und Geisterpapier. KEE SENG TAO ordnet diese Gegenstände und geht ins Haus zurück, um seine Orakelhölzer und Zimbel für die Anrufung der Geister zu holen.

Nun wird das Opfertier, ein junges Schwein, gebracht. Es wird von drei Männern an den Vorder- und Hinterläufen gefesselt, und auch die Schnauze wird mit einem Strick zugeschnürt. Ein junger Mann verbleibt bei dem gefesselten Tier, bis KEE SENG TAO und sein Assistent aus dem Vorbau des Hauses kommen. Während der Haushaltsvorstand zum Altartischchen geht, bindet sein Assistent eine sogenannte „Geisterbrücke“ aus Hanffasern vom Nacken des Schweines zum Altartischchen. Hierdurch wird eine symbolische Verbindung zwischen Opfertier und Altartisch hergestellt. Derartige „Geisterbrücken“ werden übrigens auch bei zahlreichen anderen Zeremonien der Miao aus Hanf- oder Baumwollschnüren errichtet, wobei sie offensichtlich ebenfalls als sinnhafter

<sup>1</sup> Über den Obergeist oder Hochgott der Miao, den „Geist Vater und Mutter“ namens *Na-thu-pen-do Na-thu-pe-de*, vgl. BERNATZIK Akha und Meau S. 168 ff.



Ausdruck der Verbindung einer Opfertgabe mit einem heiligen Platz, z. B. im Hause, gelten sollen.

Der Schamane steckt nun Räucherstäbchen, die er an der Öllampe entzündet hat, in eine mit Reis gefüllte Schale und nimmt, mit Zimbeln und Orakelhölzern in Händen, vor dem Altartisch Aufstellung. Sodann beginnt er seine Anrufung mit monotonem Gesang, wobei er die Zimbeln in gleichmäßigem Rhythmus schlägt. Die Orakelhölzer hält er dabei weiterhin in der Linken. Während der Anrufung verfällt der Schamane in heftiges Körperzucken, was als Zeichen dafür gilt, daß der Geist von ihm Besitz ergreift. Sein Assistent ist hinter ihn getreten, während er die von Zuckungen begleiteten monotonen Gesänge und Zimbelschläge fortsetzt.

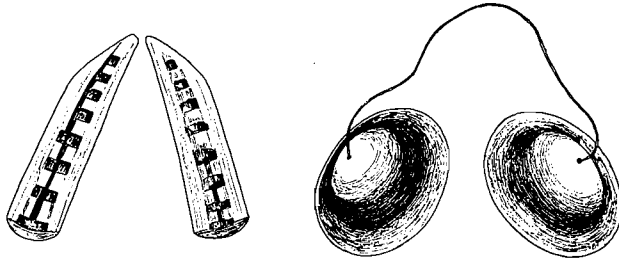


Abb. 3. Orakelhölzer (links) und Zimbelpaar (rechts)

Zeichnung: MARGARETE SCHULZ

Nach etwa zehn Minuten hält er inne und beginnt, die Orakelhölzer zu werfen. Diese sind etwa 10 bis 15 cm lang, haben die Form von kurzen gebogenen Hörnern, sind im Querschnitt halbkreisförmig, die gewölbte Außenseite ist glatt, die flache Innenseite ist mit zahlreichen Kerben versehen. Manches Mal sind sie auch aus Gaurgehörnsitzen oder Hirschgeweihenden, die der Länge nach halbiert wurden, hergestellt. Der Schamane wirft die Orakelhölzer, in gebückter Haltung stehend, insgesamt sechsmal auf den Boden vor und unter dem Altartischchen. Dabei beobachtet er genau ihre Lage, nimmt sie neuerdings auf und wirft sie wieder. Schließlich kommen beide mit der Rückseite nach oben zu liegen. Das bedeutet die Annahme des Opfers durch die Geister. Nach dem fünften und ebenso nach dem sechsten Wurf macht er die Handgeste des ehrerbietigen Dankes, indem er beide Hände mit den Handflächen nach oben mehrmals gegen sein Antlitz hebt. Damit bringt er seinen Dank für die Annahme des Opfertieres zum Ausdruck.

Danach richtet sich der Schamane auf und verharrt in Schweigen. Zwei Männer neben ihm töten nun das Schwein durch einen Stich in den Hals, ein dritter fängt das fließende Blut des geopferten Tieres in einer Schüssel auf. Während das Tier ausblutet, nimmt der Schamane ein

Stück Geisterpapier, hält es unter das aus der Halsschlagader fließende Blut und sprengt dasselbe über den Opfertisch, vor allem über das dort liegende Geistergeld aus handgeschöpftem Papier und den in der Mitte des Tischchens liegenden Reis. Das blutgetränkte Papier legt er wieder auf seinen alten Platz am linken Rand des Altartischchens zurück. Danach läuft er in einem eigenartigen Springschritt ins Haus zurück, welcher — ähnlich wie bei anderen Zeremonien — die etwaige Verfolgung durch böse Geister erschweren soll. Die drei Männer, die ihm bei der Zeremonie assistierten, lösen dem Schwein die Fesseln und tragen es ins Haus zurück, wo es gesengt und entborstet wird. Auch das Altartischchen wird mit allen daraufliegenden Ritualgegenständen ins Haus getragen.

Die nächste Szenenfolge zeigt, wie das entborstete Schwein in einem Tragkorb vom Haus zum Fluß gebracht und dort gewaschen und zerlegt wird. Man legt es in den Fluß Huye Luang, der sehr seicht ist, und bettet es auf Zweige mit grünen Blättern, um Sand und Schlamm abzuhalten. Mit Messern werden die Reste von Haaren säuberlich abgeschabt, die Eingeweide herausgelöst und der Kopf vom Rumpf abgetrennt. Der Kopf des Schweines wird mit dem Tragkorb zum Haus zurückgebracht, der ausgeweidete Rumpf wird von einem zweiten Mann separat getragen.

Nach einiger Zeit trägt der Assistent des Schamanen das Altartischchen mit allen darauf befindlichen Ritualgegenständen wieder vor das Haus. KEE SENG TAO nimmt mit den Zimbeln und Orakelhölzern davor Aufstellung. Sein Assistent bringt den abgeschnittenen Schweinekopf auf einem grünen Bananenblatt und legt ihn in die Mitte des Altartischchens. Daraufhin entfernt er sich. Der Schamane entzündet Räucherstäbchen und beginnt wiederum mit dem rhythmischen Schlagen der Zimbeln, begleitet von leisem monotonem Gesang. Nachdem er seine Anrufung beendet hat, entnimmt er einer Schale eine Handvoll Reis und „füttert“ das Schwein, indem er den Reis auf die Schnauze des abgeschnittenen Kopfes legt. Sodann nimmt er das Geisterpapier vom Tisch, häuft es an zwei Stellen des Bodens auf und entzündet es an den Öllampen. Dazu spricht er einige Segenswünsche. Kaum ist das Geistergeld zu Asche zerfallen, eilt er wiederum mit raschen Sprüngen davon und ins Haus zurück.

Sein Assistent räumt den Altartisch ab, steckt die noch brennenden Räucherstäbchen in einen Sandhaufen in den Boden, wo sie zu Ende brennen. Er wirft das Holzstück, welches als Beschwerung für das Geisterpapier diente, zu Boden, schüttet die alkoholischen Getränke aus den Schalen und bläst die Öllämpchen aus. Sodann hebt der Mann das Altartischchen auf und eilt im selben raschen Laufschrift wie zuvor der Schamane vom Opferplatz ins Haus zurück, wo die verschiedenen Kultgegenstände auf ihrem Platz am Ahnenaltar aufgestellt werden.

## Filmveröffentlichungen

Während der Dokumentationsfilm-Expedition des IWF nach Thailand 1964/65 sind folgende Filme entstanden:

- [1] Miao (Thailand, Tak-Provinz) — Herstellen von Silberdraht und Anfertigen einer Kette. Film E 1231/1968.
- [2] Miao (Thailand, Tak-Provinz) — Verzieren der Schmuckplatte eines Silbergehänges. Film E 1232/1968.
- [3] Miao (Thailand, Tak-Provinz) — Herstellen von Tontiegeln zum Silberschmelzen. Film E 1233/1968.
- [4] Miao (Thailand, Tak-Provinz) — Herstellen eines Gewürzmörser. Film E 1234/1968.
- [5] Miao (Thailand, Tak-Provinz) — Herstellen einer Wasserbütte. Film E 1235/1968.
- [6] Miao (Thailand, Tak-Provinz) — Wasserholen. Film E 1236/1968.
- [7] Miao (Thailand, Tak-Provinz) — Herstellen einer Wasserpfeife. Film E 1237/1958.
- [8] Miao (Thailand, Tak-Provinz) — Schnitzen einer Armbrust. Film E 1238/1968.
- [9] Miao (Thailand, Tak-Provinz) — Binden eines Turbans. Film E 1253/1967.
- [10] Miao (Thailand, Tak-Provinz) — Batiken eines Kindertragtuches. Film E 1270/1967.
- [11] Miao (Thailand, Tak-Provinz) — Herstellen von Hanfgarn zum Weben. Film E 1272/1967.
- [12] Miao (Thailand, Tak-Provinz) — Herrichten der Kette beim Hanfweben. Film E 1273/1968.
- [13] Miao (Thailand, Tak-Provinz) — Hanfweben auf dem Trittwebstuhl. Film E 1274/1967.
- [14] Miao (Thailand, Tak-Provinz) — Opiumernte. Film E 1275/1968.
- [15] Miao (Thailand, Tak-Provinz) — Opiumrauchen. Film E 1276/1968.
- [16] Miao (Thailand, Tak-Provinz) — Entkörnen und Mahlen von Mais. Film E 1277/1968.
- [17] Miao (Thailand, Tak-Provinz) — Begräbnis eines Knaben. Film E 1278/1967.
- [18] Miao (Thailand, Tak-Provinz) — Satteln eines Packpferdes. Film E 1279/1968.
- [19] Miao (Thailand, Tak-Provinz) — Herstellen von Räucherstäbchen. Film E 1280/1968.
- [20] Miao (Thailand, Tak-Provinz) — Kindertragen mit einem Rückentuch. Film E 1281/1968.
- [21] Miao (Thailand, Tak-Provinz) — Schnitzen eines Spielkreisels. Film E 1282/1968.
- [22] Miao (Thailand, Tak-Provinz) — Laufspiel der Knaben »Tsa-Ge«. Film E 1294/1968.
- [23] Miao (Thailand, Tak-Provinz) — Kreiselspiel »Tau du lu«. Film E 1295/1968.

- [24] Miao (Thailand, Tak-Provinz) — Federballspiel »Tau ndi«. Film E 1296/1968.
- [25] Miao (Thailand, Tak-Provinz) — Wurfspiel »Saba«. Film E 1297/1967.
- [26] Miao (Thailand, Tak-Provinz) — Ball- und Kreisspiel am Neujahrsfest. Film E 1298/1968.
- [27] Miao (Thailand, Tak-Provinz) — Schweineopfer am Neujahrsfest. Film E 1299/1967.
- [28] Miao (Thailand, Tak-Provinz) — Hühneropfer. Film E 1300/1967.
- [29] Miao (Thailand, Tak-Provinz) — Tanz eines Mundorgelspielers. Film E 1312/1968.
- [30] Miao (Thailand, Tak-Provinz) — Liedvortrag. Film E 1313/1968.
- [31] Akha (Thailand, Chieng Rai-Provinz) — Entkernen von Baumwolle mit einer Entkernungsmaschine. Film E 1241/1968.
- [32] Akha (Thailand, Chieng Rai-Provinz) — Auflockern und Walken von Baumwolle. Film E 1242/1967.
- [33] Akha (Thailand, Chieng Rai-Provinz) — Spinnen von Baumwolle. Film E 1243/1967.
- [34] Akha (Thailand, Chieng Rai-Provinz) — Scheren einer Baumwoll-Webkette. Film E 1244/1967.
- [35] Akha (Thailand, Chieng Rai-Provinz) — Weben von Baumwolle auf dem Trittwebstuhl. Film E 1245/1968.
- [36] Akha (Thailand, Chieng Rai-Provinz) — Herstellen einer Bastmatte. Film E 1246/1968.
- [37] Akha (Thailand, Chieng Rai-Provinz) — Binden einer Dachmatte. Film E 1247/1967.
- [38] Akha (Thailand, Chieng Rai-Provinz) — Bau eines Wohnhauses. Film E 1249/1968.
- [39] Akha (Thailand, Chieng Rai-Provinz) — Schmieden eines Haumessers. Film E 1250/1968.
- [40] Akha (Thailand, Chieng Rai-Provinz) — Herstellen einer Haumesserscheide. Film E 1251/1968.
- [41] Akha (Thailand, Chieng Rai-Provinz) — Flechten eines Deckelkorbes. Film E 1252/1968.
- [42] Akha (Thailand, Chieng Rai-Provinz) — Herstellen einer Feder-Zierschnur. Film E 1284/1968.
- [43] Akha (Thailand, Chieng Rai-Provinz) — Kettflechten einer Zierschnur aus Baumwolle und Samenkörnern. Film E 1285/1967.
- [44] Akha (Thailand, Chieng Rai-Provinz) — Männertanz. Film E 1286/1968.
- [45] Akha (Thailand, Chieng Rai-Provinz) — Mädchentanz. Film E 1287/1967.
- [46] Akha (Thailand, Chieng Rai-Provinz) — Hundeopfer beim Hausbau. Film E 1301/1968.
- [47] Akha (Thailand, Chieng Rai-Provinz) — Säbeltanz. Film E 1302/1968.
- [48] Lisu (Thailand, Tak-Provinz) — Tanz am Neujahrsfest. Film E 1303/1967.
- [49] Schwarze Lahu (Thailand, Tak-Provinz) — Tanz am Neujahrsfest. Film E 1239/1968.

- [50] Schwarze Lahu (Thailand, Tak-Provinz) — Enthülsen von Reis mit der Tretstampfe. Film E 1240/1968.
- [51] Schwarze Lahu (Thailand, Tak-Provinz) — Herstellen eines Bambusbrettes. Film E 1248/1968.
- [52] Schwarze Lahu (Thailand, Tak-Provinz) — Weben von Tragbändern für Schultertaschen. Film E 1271/1968.
- [53] Schwarze Lahu (Thailand, Tak-Provinz) — Betelkauen. Film E 1283/1968.
- [54] Wegsenden von Geistern aus einem Dorf der Schwarzen Lahu in Nordthailand. Film D 969/1968.

### Literatur

- [55] BERNATZIK, H.: Akha und Meau. 2 Bde. Wagner'sche Universitätsbuchdruckerei, Innsbruck 1947.
- [56] BERNATZIK, H.: Akha und Meau, op. cit. 1, 10—25.
- [57] CREDNER, W. I.: Siam, das Land der Thai. Eine Landeskunde auf Grund eigener Reisen und Forschungen. Stuttgart 1935.
- [58] CREDNER, W. I.: Völkerschichtung und Völkerbewegung im mittleren Hinterindien. Geografiska Annaler. Sven-Hedin-Festschrift, Stockholm 1935.
- [59] EICKSTEDT, E. v.: Im Rotflußdelta und bei den obertonkinischen Bergvölkern. Ztschr. f. Rassenkunde, Stuttgart 10 (1939), 120—162.
- [60] EICKSTEDT, E. v.: Rassendynamik von Ostasien, China und Japan, Thai und Khmer von der Urzeit bis heute. Gruyter, Berlin 1944.
- [61] HEINE-GELDERN, R.: Südostasien. In: Illustr. Völkerkunde (Ed. G. BUSCSAN). Strecker u. Schröder, Stuttgart, 2. Aufl., 2 (1923), 689ff.
- [62] LEBAR, F. M., G. C. HICKEY und J. K. MUSGRAVE: Ethnic Groups of Mainland Southeast Asia. Human Relation Area Files Press, New Haven, 63—93.
- [63] LEBAR, F. M., G. C. HICKEY und J. K. MUSGRAVE: Ethnic Groups of Mainland Southeast Asia: South China Miao, op. cit. 64—72.
- [64] MANNDORFF, H.: Report on the Socio-economic Survey of the Hill Tribes in Northern Thailand. Ministry of Interior, Department of Public Welfare, Bangkok 1962.
- [65] MANNDORFF, H.: Beobachtungen über die Südwanderung einiger hinterindischer Bergvölker. Mitt. d. Anthropol. Ges. in Wien XCV (1965), 82—91.
- [66] MANNDORFF, H.: Veränderungen in den Beziehungen zwischen Tieflandbevölkerung und Bergstämmen in Nordthailand. Sociologus, Ztschr. f. empirische Soziologie, sozialpsychol. und ethno. Forschung, Berlin 1966, Jg. 17, H. 2, 157—173.
- [67] MANNDORFF, H.: The Hill Tribe Program of Thailand: Research and Development. In: Southeast Asian Tribes, Minorities and Nations (Ed. P. KUNSTADTER). Princeton University Press, Princeton 2 (1966), 525—552.
- [68] MCCARTHY, J.: Surveying and Exploring in Siam 1894. Royal Geographical Society London, 83.

- [69] SAVINA, F. M.: Histoire de Miao. Société des Missions étrangères de Paris. 2 edit., Hongkong 1930.
- [70] YOUNG, O. G.: The Hill Tribes of Northern Thailand: A Socio-ethnological Report. Siam Society, 2 edn., Bangkok 1962.

---

### **Angaben zum Film**

Das Filmdokument wurde 1967 zur Auswertung in Forschung und Hochschulunterricht veröffentlicht. Stummfilm, 16 mm, farbig, 82 m, 7 1/2 min (Vorführgeschw. 24 B/s).

Die Aufnahmen entstanden im Jahre 1965 im Rahmen der Dokumentationsfilm-Expedition des Instituts für den Wissenschaftlichen Film, Göttingen (Direktor: Prof. Dr.-Ing. G. WOLF), nach Thailand 1964/65, Univ.-Doz. Dr. H. MANNDORFF, Wien, Dr. F. SCHOLZ, Heidelberg, Dr. K. VOLPRECHT, Göttingen; Aufnahme H. SCHLENKER, Schwenningen; Bearbeitung Dr. A. M. DAUER, Göttingen.

Die Expedition wurde von der Stiftung Volkswagenwerk unterstützt.

### **Inhalt des Films**

Ein Bittopfer an die Ahnengeister. Vor einem Haus werden auf einem Altartischchen die Ritualgeräte aufgebaut. Der Schamane ruft die Geister an. Dabei verfällt er in heftiges Körperzucken. Nach der Anrufung wirft er Orakelhölzer, um die Annahme des Opfers festzustellen. Danach wird ein Opfertier (Schwein) getötet und sein Blut auf den Altar gesprengt. Es wird dann gesengt, entborstet und am Fluß gereinigt und zerlegt. Der Kopf wird auf den Altar gelegt. Der Schamane tritt erneut vor diesen, bringt seine Bittsprüche vor und wirft zuletzt die Orakelhölzer. Später bauen Familienangehörige den Altartisch ab.

### **Summary of the Film**

A sacrifice to the ancestor spirits. The ritual objects are arranged on an altar table in front of the house. The Shaman invokes the spirits. His body is moved convulsively indicating that he gets possessed by the spirits. After having completed the invocation he throws oracle rods to inquire whether the sacrifice has been accepted. An animal sacrifice is then performed consisting in the slaughtering of a hog, the blood of which is finally sprinkled

over the altar. The hog is then scalded, its bristles removed, it is washed in the river and cut up. Its head is placed on the altar, in front of which the Shaman renews his invocations and throws the oracle rods once more. Finally, members of the family remove the altar.

### **Résumé du Film**

Offrande aux esprits des ancêtres. Sur un autel devant une maison on a déposé les instruments rituels. Le chamane appelle les esprits. Il tombe en convulsions. Après avoir appelé les esprits, il jette les bois d'oracle, afin de constater, si l'offrande a été acceptée. Ensuite on tue un porc et asperge l'autel de son sang. Le porc est ensuite flambé, débarrassé de ses soies, nettoyé au fleuve et coupé en morceaux. La tête est déposée sur l'autel. Le chamane se met à nouveau devant l'autel, il prie et jette à nouveau les bois d'oracle. Plus tard des membres de la famille débarrassent l'autel.